

Ein Sensationsgeschenk

Barbara Lambrecht-Schadeberg schenkt Siegen die von Rubens angefertigte Ölskizze „Ecce homo“ zum Stadtjubiläum. Warum sie dem Preußenkönig Friedrich der Große zu klein war und wie wertvoll das Original des Barockmalers ist

Von Christian Hoffmann

Wow, was für ein Geburtstagsgeschenk. Die Ehrenbürgerin der Krönchenstadt und engagierte Kunstliebhaberin Barbara Lambrecht-Schadeberg schenkt den Bürgerinnen und Bürgern Siegens ein Original von Format – nämlich eine eigenhändig vom berühmtesten Sohn der Stadt angefertigte Ölskizze. Die 48 mal 35 Zentimeter messende Skizze von Peter Paul Rubens hängt ab sofort im Oberen Schloss in der eigens dafür eingerichteten Ausstellung „Passion Rubens“.

Ein Hingucker und Glücksfall zugleich: Das gute Stück, dessen „Provenienzzgeschichte“ (Herkunftsgeschichte) man bis ins in die Entstehungsjahre 1632 bis 1635 zurückverfolgen kann, wird an diesem Wochenende (17./18. Februar, der Eintritt ist frei) im Siegerlandmuseum präsentiert.



Die Eigenhändigkeit von Rubens ist unbezweifelt, das Werk lässt sich darüber bis in die 1640er-Jahre nach Antwerpen zurückverfolgen.

Prof. Dr. Nils Büttner

Akademie der bildenden Künste Stuttgart

In jeder Hinsicht bilde dieses Werk eine einmalige Ergänzung der Rubenssammlung des heimischen Museums: „Der Neuzugang schreibt Geschichte in diesem geschichtsträchtigen Jahr: Keines der in der Sammlung bisher vorhandenen Werke erreicht die Unmittelbarkeit der Ölskizze, nie ist man der Handschrift des Meisters näher“, so Dr. Karin Kolb, Direktorin des Siegerlandmuseums.

Gut – Stichwort: Glücksfall –, dass Preußenkönig Friedrich der Große die Skizze nicht mehr wollte. Der „Alte Fritz“ hatte sie erworben. Um mit dem in Öl festgehaltenen Moment der Passionsgeschichte, als der römische Statthalter Pontius Pilatus dem Volk den gefolterten Jesus von Nazareth präsentiert, weil er keinen Grund für dessen Verurteilung sieht und ihn dann doch



Für Barbara Lambrecht-Schadeberg ist die Schenkung die Erfüllung eines Wunsches.

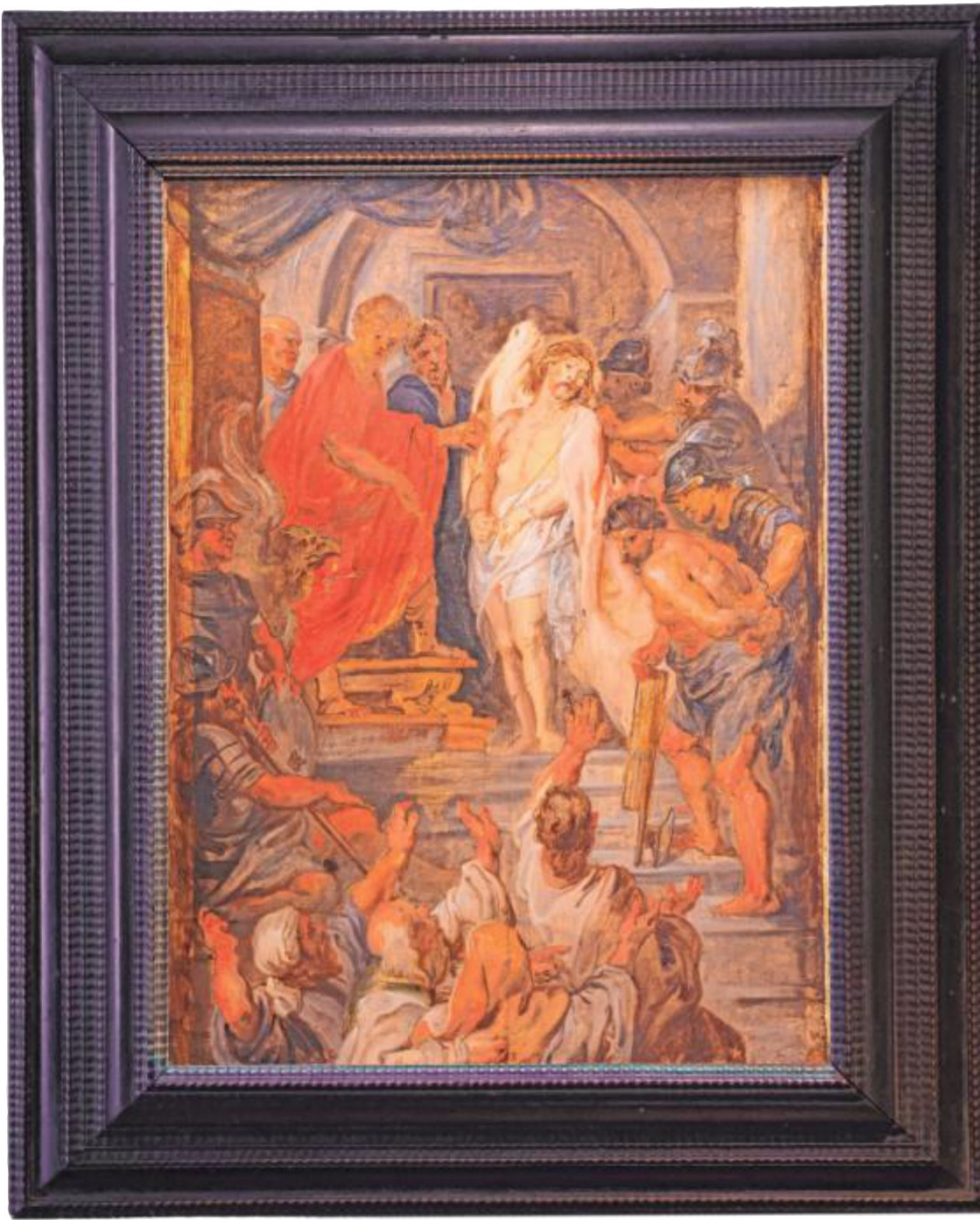
Foto: SZ-Archiv

hinrichten lassen muss, seine Sammlung zu ergänzen. Doch die Skizze, die Ausgangspunkt für ein Altarbild werden sollte, war ihm zu klein, zu wenig Statussymbol. Auch wenn sie vom berühmten Barockmaler Rubens höchstpersönlich auf Holztafeln und Gipsgrund angefertigt worden war.

So wechselte das Bildnis, von dem es noch eine Kopie in der Eremitage von St. Petersburg gibt, im Laufe der Jahrhunderte die Besitzer, gelangte ins Bürgertum bzw. bei diversen Kunstsammlern, wurde im Sommer 2023 dann bei Christie's in London versteigert. Und von Barbara Lambrecht-Schadeberg erworben. Das Auktionshaus beziffert den Gesamtpreis inklusive Auktionsgebühr auf über 1,5 Millionen Euro.

Für Lambrecht-Schadeberg, Mitgesellschafterin der Krombacher Brauerei, die Erfüllung einer Sehnsucht: „Der Rubenspreis der Stadt Siegen wie auch die Peter Paul Rubens Stiftung tragen den Namen des großen Barockmalers. Seit langem habe ich den Wunsch verfolgt, meine Sammlung der Rubenspreisträgerinnen und -preisträger durch ein Werk dieses Namensgebers zu erweitern!“

Dass sie diesen Wunsch nun als ein Geschenk zum 800-jährigen Jubiläum der Stadt Siegen realisieren



Ein Kleinod aus dem Barock: „Ecce homo“, Rubens (1632 bis 35)
Foto: René Traut



Das ist das erste Modello in unserer Sammlung, ich freue mich riesig!

Dr. Karin Kolb
Leiterin Siegerlandmuseum

könne, „ist mir eine besondere Freude. Mit diesem Geschenk möchte ich meine Verbundenheit mit unserer Stadt wie auch das partnerschaftliche Verhältnis zwischen dem Museum für Gegenwartskunst und dem Siegerlandmuseum unterstreichen.“

Diese Freude teilte sie mit geladenen Gästen und Mitgliedern des Fördervereins des Siegerlandmuseums am Freitagabend bei der Übergabe der Skizze. „Die Schenkung ist für unser Museum ein Jahrhundertereignis und darüber hinaus für unse-

re Stadt eine Sensation“, kommentierte Bürgermeister Steffen Mues, und weiter: „Wir freuen uns und sind zutiefst dankbar für diesen Ausdruck tiefster Verbundenheit und Zeichen des einzigartigen, jahrzehntelangen Engagements von Barbara Lambrecht-Schadeberg als Mäzenin.“

Bei der Ölskizze handelt es sich um ein „modello“. „Als Entwurf für ein Gemälde oder als Vorlage für einen Stich boten diese ‚modell‘ die Möglichkeit, Auftraggeberinnen und Auftraggebern einen Eindruck von Komposition und Farbwahl zu vermitteln“, so Prof. Dr. Nils Büttner von der staatlichen Akademie der bildenden Künste in Stuttgart. Er ist die Koryphäe auf seinem Gebiet, Rubens-Kenner, Experte und Liebhaber.

Der Herausgeber des Werkverzeichnisses „Corpus Rubenianum“ wacht über die Echtheit der Rubenswerke im weltweiten Kunstbetrieb: „Die Eigenhändigkeit von Rubens ist unbezweifelt, das Werk lässt sich darüber hinaus bis in die 1640er-Jahre nach Antwerpen zurückverfolgen“, so Büttner. Das mache sie auch so wertvoll ... Ölskizzen von Rubens werden normalerweise in einem Rahmen von einer bis acht Millionen Euro gehandelt, „das ist nur was für reiche Chinesen oder Scheiche“, sagt Kunstmarkt-Kenner Büttner.

Noch höher ist der ideelle Wert: Denn somit zählt die Ölskizze gemäß Büttners Expertise zu den äußerst seltenen gesicherten Werken des Meisters Peter Paul Rubens selbst. „Und sie ist das erste Modello in unserer Sammlung“, sagt Karin Kolb, „ich freue mich riesig!“

Peter Paul Rubens äußerst museal

Peter Paul Rubens, geboren 1577 in Siegen, war ein flämischer Maler, Unternehmer und Diplomat der spanisch-habsburgischen Krone. Wie bei kaum einem anderen Künstler aus der Zeit des Barock wurde sein Name zum Synonym einer ganzen Epoche. Im Siegerlandmuseum im Oberen Schloss gibt es jede Menge Werke von ihm bzw. seiner Werkstatt aus verschiedenen Themen und Werkphasen zu sehen. Sie belegen die arbeitsteilige Atelierarbeit des 17. Jahrhunderts. Man kaufte ein Produkt der Rubenswerkstatt, eigenhändige Arbeiten des Meis-

ters sind selten und waren bzw. sind kaum bezahlbar. Neben einem Selbstbildnis aus der Zeit um 1630 und einer Ölskizze mit der Grablegung Christi gehört das Motiv der Caritas Romana zu den herausragenden Gemälden der Siegener Sammlung. Neben den malerischen Arbeiten spielen die grafischen Reproduktionen nach Rubens' Meisterwerken eine entscheidende Rolle. Das Museum besitzt eine der umfangreichsten Sammlungen von Kupferstichen und Radierungen nach Rubens. In den wechselnden Sammlungen des Siegerlandmuseum wird der Bogen von der Kunst des Rubens-Lehrers van Noort über Werke des Meisters selbst bis hin zu Arbeiten seiner Zeitgenossen und seiner Nachfolger gespannt.



Foto: dpa

KOMMENTAR

Mäzenatentum: cool oder oldschool? Muss das sein?



Von Christian Hoffmann

Mäzene gibt es seit der römischen Antike. Namensgeber aller Stifter und Förderer ist Gaius Maecenas, der den römischen Kaiser Augustus politisch beriet und dabei Dichter wie Vergil oder Horaz förderte. Die zollten im Gegenzug ihre Dankbarkeit in Gedichten.

Über die Jahrhunderte wandelte sich dann die Rolle des Mäzens. Früher brachte Mäzenatentum meist Auftragskunst hervor, heute fördern Kunstmäzene einfach und lassen sich nicht mehr selbst auf riesigen Ölgemälden abbilden.

Denn Mäzene erhalten für ihr Geld etwas, wonach wir alle streben: Anerkennung, hier insbesondere gesellschaftliche Anerkennung. Das ist normal, menschlich. Dabei geht es nicht um Selbstsüchtig- und Eitelkeiten. Die Motive des Mäzens liegen irgendwo zwischen Zugewandtheit zur Kunst und dankbarer Rückgabe eines Teils seines oder ihres Erfolges an die Gesellschaft, sprich: an uns. Somit ist und bleibt in der Museumslandschaft das Mäzenatentum die (!) Säule der gesellschaftlichen Kulturförderung.

Mehr als bei jeder anderen Kunstrichtung sind die Museen auf die Mitwirkung privater Sammler wie Barbara Lambrecht-Schadeberg angewiesen. Das gilt sowohl bei der zeitgenössischen Kunst, etwa bei der Sammlung der Rubenspreis-Träger, die regelmäßig im Museum für Gegenwartskunst präsentiert und als „schönste Kunstsammlung in Deutschland“ anerkannt wird. Und das gilt auch für das Rubenskabinett im Siegerlandmuseum mit seinen Werken des Barockmalers. Warum? Die Museen sind klamm, unterfinanziert, haben in der Regel mindestens schlechte Karten in Sachen Ankauf.

Denn der Staat zieht sich immer mehr aus der Kultur und aus der Kulturförderung zurück.



Ohne Mäzene keine Museen, ohne Barbara Lambrecht-Schadeberg und Förderverein kein Rubenskabinett.
Foto: rt

Sponsoring allein genügt da nicht. Sponsoring basiert im Gegensatz zum Mäzenatentum auf dem Prinzip Leistung und Gegenleistung. Der Sponsor stellt dem Gesponserten Fördermittel in Erwartung einer konkreten Gegenleistung zur Verfügung. Die Ausstellungsmodelle der Autohäuser parken auf dem KulturPur-Gelände, auf der Bande im Fußballstadion prangt der Name des Sanierers, den man bei Brand- und Wasserschäden rufen sollte. Das ist völlig legitim, aber nicht ohne weiteres auf Museen übertragbar. Sie können oder wollen sich gerade diversen Sponsoring-Formaten öffnen, ohne den Kunstbetrieb zu stören. Doch die Einnahmen daraus reichen noch lange nicht.

Also: Ohne Spenden aus den Fördervereinen läuft gar nichts. Und: ohne einzelne Mäzene auch nicht.

Kultur im Allgemeinen und Museen im Besonderen brauchen Mäzene, das ist seit Jahrhunderten so (die Debatte der Einflussnahme auf die Künstler und um die Moral vor dem jeweiligen historischen Hintergrund klammere ich hier aus). Mal sind sie bekannt, mal nicht. Hinter jedem Museum steht ja auch eine ganze Schar unbekannter Gönner. Das sind die Mitglieder in den Fördervereinen. Wie die prominenten Mäzene spenden sie Geld für Kunst. Ihnen wie Barbara Lambrecht-Schadeberg gebührt eines: Dank!

c.hoffmann@siegerer-zeitung.de